

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshof, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Ruppberg, Radevormwald, Breckerfeld, ufm.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westf.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse Anzeiger Halver.

Nr. 201

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. —
Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt 4,50 Mk.
durch die Boten 4,90, durch den Briefträger frei ins Haus ge-
bracht 4,92 Mark.

Halver

Dienstag, den 9. Sept. 1919.

Anzeigen: Für die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum
25 Pfg., Reklamezeile 70 Pfg. — Jede Reklambewilligung wird
hinfort die zwangsweise Verbreitung der Gebühren.

19. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Die Reichsregierung hat die Anerkennung Birkenfelds als selbständige Republik innerhalb des Deutschen Reiches abgelehnt.
- * Die Preussische Landesversammlung tritt am 18. September wieder in Berlin zusammen.
- * Die preussische Regierung ordnet durch eine Verfügung die sofortige zwangsweise Abschließung von Tarifverträgen in der Landwirtschaft an.
- * Das erste deutsche evangelische Kirchenparlament wendet sich in einer Entschließung gegen die Aburteilung Wilhelms II. durch die feindlichen Mächte.
- * Die christlichen Gewerkschaften Deutschlands zählen jetzt über eine Million Mitglieder.
- * Wie das Berliner Organ der Unabhängigen mitteilt, ist in der Generalversammlung der Sozialarbeiter-Gewerkschaft der Beschluß gefaßt worden, gegen Legien das Ausschlussverfahren einzuleiten.
- * Als neuer Gesandter Deutsch-Osterreichs in Berlin ist Dr. Medel, ein besonderer Kenner wirtschaftlicher Verhältnisse, in Aussicht genommen.
- * Der italienische Ministerpräsident beabsichtigt, die Kammer nach Ratifizierung des Friedensvertrages etwa zum 24. September aufzulösen.
- * Die italienischen Volksbeamten wollen durch passive Resistenz den Achtundzestag erzwingen.
- * Der amerikanische Senatsausschuß hat zu dem Friedensvertrag eine große Zahl von Vorbehalten gemacht.

Was lehrt uns München?

Der Dualismus im Menschen, das Göttliche und das Tierische, spaltet die Seele. Siegt das Tierische, wird die Brutalität entfesselt, so spricht man von der Bestie im Menschen, die erwacht. Schretwegen sind die Volkstämme, die kleinen und großen, in die Notwendigkeit verlegt worden, Ordnungsgemeinschaften zu bilden und Strafgesetze zu erlassen. Der Volksgenosse soll sich sicher fühlen vor denen, die ihrer rohen Instinkte nicht Herr werden. Die Bestie im Menschen soll gezähmt werden durch Sittlichkeit und Rechtsempfinden. Da die innerliche Zügelung nicht immer ausreicht, so müssen, um beim Tierbändigerbild zu bleiben, Reichte und Revolver als Schreckmittel dienen. Entfallen dem Wünder die Schreckmittel, wird die Ordnung des Staates gelöst, sind die Gesetze zerrissen, dann brechen ziellos die rohen Instinkte aus, dann rast der Wünder durch die Straßen, und der unbewaffnete Bürger ist ihm ausgeliefert, bis die Bestie wieder eingekerkert ist.

Das schöne gemütliche München war vom 9. April dieses Jahres an eine kurze, aber schreckensreiche Zeit hindurch Mätereipublik. In der Spitze standen teils Fanatiker, teils Herrschsüchtige, teils Idealisten, weit fremde Väter, die zum Teil gewiß keiner Fliege ein Bein ausstrecken konnten, unter deren Herrschaft aber Menschenleben leichter wogen als Flaumfedern, und Zuhälter, Dirnen, Arbeitslose und Verbrecher ihren Trieben ungehemmt folgen konnten. Jene ordnungslose schreckliche Zeit Münchens war im Gedächtnis bereits wie ein müßiger Spuk verflunken; sie wurde wieder heraufbeschworen durch die Gerichtsverhandlung wegen der Erschießung der zehn Geiseln. Dies ist das entsetzlichste Kapitel jener blutigen Episode.

Die Regierungstruppen waren im Anmarsch, man verhaftete angelegene Männer und Frauen, warf sie in einen Lichtlofen, engen Kellerraum, dessen Wände von Feuchtigkeit triefen und behandelte sie schlimmer als Galeerensträflinge. Wer Glück hatte, entkam der Hölle und dem Tode. So der Hauptmann Vietich. Der sollte von Jolhofer, dem „Matrosen mit der Tangofreude“ verhört werden. „Seine Majestät Jolhofer“, der sich als „König von München“ dünkte, schlief während des Verhörs ein. Als er erwachte, gerubte er zu sagen: „Ich bin müde. Laßt den Kerl laufen!“ Und in königlicher Ballung gab er dem Hauptmann noch ein Glas Tokayer, worauf er aus dem Zimmer geschoben wurde. Er war frei. Aber die anderen wurden erschossen. Ihre Leiber wurden noch von Kugeln durchschert, als das Leben bereits entwichen war. Die Hinrichtung wurde vollzogen ohne Gerichtsprotokoll, nur auf eine formlose schriftliche Erlaubnis hin. Die Soldaten wurden vor der Erschießung scharf gemacht, bekamen die Löhnung erst nach der Exekution und als Zugabe Wein und Zigaretten. Der Erschießung sahen von den Fenstern des Luisenparkgymnasiums, der Stätte dieser und anderer Grausamkeiten, geschmückte Dirnen lachend zu und freuten sich über die wüsten Beschimpfungen und Tölpelheiten, die man den zur Richtstätte Geschickten noch zu guter Letzt verabreichte.

Ein toller, entsetzlicher Spuk. Die Hauptangeklagten Seidl (der bei jeder Gelegenheit mit geladenem Revolver herumfuchtelte) und Jolhofer verhafteten jeden, den sie wollten. Sogar das dreijährige Kind der Prinzessin Fürstberg wurde nachts mit den Eltern ausgehoben. Ein Betriebsleiter der Dachauer Pulverfabrik, Dehner, wurde von den beiden verhaftet, weil er sich gegen die Mätereipublik ausgesprochen hatte und ohne weiteres Verhör durch zwei von der Straße heraufgescholte Notgardisten zum Tode verurteilt. Er erlag dem Tode nur, weil die Dachauer Munitionsarbeiter drohten, daß sie die Pulverfabrik in die Luft sprengen würden.

Das Leben unschuldiger Menschen war in die Hände von Zuhältern, Fälschern (Seidl), größenwahnsinnigen Rohlungen, mit Geschlechtskrankheiten behafteten Kerlen gelegt. Die zehn Geiseln wurden erschossen, nicht weil ihnen irgend eine Schuld vorgeworfen, geschweige bewiesen wurde, sondern weil Regierungstruppen anrückten. Sie starben, weil die kleinen Tyrannen wußten, daß ihre Knüttelzepter in den nächsten Stunden zerbrochen werden würden, sie fielen als Opfer blutigerer zweifelhafter

Bestien, die sich für die naheher Vergeltung an unschuldigen Mitgliedern jenes Ordnungstaates rächen wollten, dessen Straforgane vor den Toren Münchens standen. Sie richteten noch am Schluß ein Kanak auf, dessen grelles Flackern um ihre entmenschten Büge spielte und die Münchener Schreckenszeit blutrot überleuchtete.

Der Gedanke an diese Gräueltat wirkt so niederdrückend, die Menschennatur erscheint hier so abscheulich, daß man sich fräut, zu verallgemeinern und den Geistesmord aus einem pathologischen, anormalen Rausch halloser Kreaturen erklären möchte. Aber das wäre eine Verwässerung der Lehre dieses Prozesses. Der Prozeß prebt laut und einprägend: Es müssen Gitter aufgerichtet sein gegen das Tier im Menschen. Es darf nicht dahin kommen, daß das Tier ausbrechen und herrschen kann. Dafür müssen alle, welcher Partei sie auch angehören, sorgen. Die „Diktatur des Proletariats“ führt zur Diktatur der Stillosigkeit und niederen Instinkte. Die zehn schuldlosen Münchener Opfer bestätigen dies mit ihrem Blut.

Sch.

Zwangsmassregeln gegen die Landwirtschaft.

Obligatorische Tarifverträge.

Die Landarbeitersfreis der letzten Wochen sind — so läßt die preussische Regierung offiziös verkünden — im wesentlichen darauf zurückzuführen gewesen, daß es nicht möglich war, über die Arbeitsbedingungen der Landarbeiter zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitgebern ein befriedigendes Übereinkommen zu erzielen. Es ist bereits angekündigt worden, daß seitens der preussischen Regierung Maßnahmen getroffen werden sollen, die eine Möglichkeit geben, feste Arbeitsbedingungen für die Landarbeiterschaft festzusetzen. Der preussische Landwirtschaftsminister hat nunmehr die folgende Verordnung über die Sicherstellung landwirtschaftlicher Arbeiten erlassen:

§ 1. In Fällen, in denen der Abschluß von Arbeitsverträgen zwischen Vereinigungen von Arbeitnehmern und einzelnen Arbeitgebern oder Vereinigungen von Arbeitgebern in der Landwirtschaft durch die beteiligten Parteien verweigert wird, ist der Demobilisationskommissar befugt, nach Anhörung landwirtschaftlicher Sachverständiger Arbeitsbedingungen für ein Kreisgebiet festzusetzen und sie für verbindlich zu erklären. Der Demobilisationskommissar soll von dieser Befugnis nur Gebrauch machen, soweit land- und forstwirtschaftliche Spruchkammern noch nicht errichtet sind oder ihre Anrufung in dringlichen Fällen untunlich ist; in letzterem Falle ist die Zustimmung der Landeszentralbehörde erforderlich.

§ 2. Weigert sich der Besitzer eines landwirtschaftlich genutzten Grundstücks, die gemäß § 1 durch den Demobilisationskommissar festgesetzten und für verbindlich erklärten Arbeitsbedingungen zu erfüllen, und wird infolgedessen die rechtzeitige Ausführung wichtiger landwirtschaftlicher Arbeiten gefährdet, so ist der Demobilisationskommissar befugt, mit Ermächtigung der Landeszentralbehörde die Verwaltung des Grundstücks einschließlich des Zubehörs dem Besitzer ganz oder zum Teil zu entziehen und dem zuständigen Kreislandratsverband zu übertragen. Der Kreislandratsverband hat bei der Verwaltung des Grundstücks nach den Regeln einer ordnungsmäßigen Wirtschaft zu verfahren.

Die Zukunft unseres Wirtschaftslebens.

Ketzerlei Illusionen.

Der Vizepräsident der Deutschen Reichsbank, Dr. v. Gläsenapp hat sich einem Pressevertreter gegenüber ausführlich über die Zukunft unseres Wirtschaftslebens ausgelassen und sagte u. a.:

„Wir Deutschen betrachten unsere Lage sehr nüchtern und hegen keinerlei Illusionen. Deutschland hat den Frieden von Versailles notgedrungen unterzeichnet, weil es keinen anderen Ausweg gab. Deutschland hat aber klar seinen Willen gezeigt, die übernommenen Verpflichtungen mit allen Kräften zu erfüllen. Trotzdem erwarten wir, daß die Gegner allmählich das Zurückgehende ihrer Forderungen einsehen werden. Einen

Staatsbankrott müssen und werden wir um jeden Preis verhindern.

Die Steuererhebung, die die Nationalversammlung angenommen hat, ist für Deutschland feste Pflicht, seinen elenden finanziellen Zustand zu verbessern. Alle verantwortlichen Personen sind sich darüber einig, daß ein deutscher Staatsbankrott einen Volksbankrott bedeuten würde und unabsehbare Verwirrung, Hunger und Elend mit sich bringen müßte. Da aber der schlimmste Schuldenposten des Deutschen Reiches die Zinsen der Kriegsanleihe sind, so ist es klar, daß die Lage erheblich besser wird, sobald mit Hilfe der Vermögensabgabe ein wichtiger Teil dieser Schuld abgetragen wird. Deutschland, das vor Kriegsausbruch 5 Milliarden Mark jährlich brauchte, wird jetzt den jährlichen Betrag nicht mehr als 1,5 Milliarden Mark benötigen. Aber das Aufbringen dieses Betrages wird dadurch erleichtert, daß die Einkünfte vieler Personen in Deutschland viel größer geworden sind, daß sie eine weit schwerere Steuerlast tragen können.

Die deutsche Industrie

Wird noch mehr als in Friedenszeiten danach streben, gute Qualitätsware zu erzeugen. Und dadurch wird es uns mit der Zeit gelingen, die ausländischen Märkte wieder zu erobern. Für die Ausfuhr kommen unsere Erzeugnisse nur in unerbittlichem Maße in Betracht, weil wir sie selbst brauchen. Aber die gute Ernte, die jetzt bevorsteht, wird unsere Einfuhrbedürfnisse wesentlich beeinflussen. Abgesehen haben wir während des Krieges gelernt zu sparen und Erbsparnisse zu verwenden. Auch unsere Organisation ist viel besser geworden, und trotz der Verschwendung einer gewissen Gruppe von Kriegsgewinnlern sind wir sparsam geworden. Es wird uns gelingen.

Ein- und Ausfuhr in ein gesundes Verhältnis zu bringen. An erster Stelle eröffnet sich im Osten eine Exportmöglichkeit, weil die zerstörten Gebiete Polens und Ostlands für ihren Wiederaufbau die deutsche Hilfe brauchen werden. Außerdem steht unsere Mark im Vergleich zu der Währung in Polen und der Tschecho-Slowakei sehr gut.

Maßnahmen gegen wir jedoch keineswegs, und wir wissen nur zu gut, in welchen schwierigen Umständen wir uns in wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung jetzt befinden. Wir wissen auch, daß die scharfe Konkurrenz des gegnerischen Auslandes besiegt werden muß, und daß es schwierig sein wird, uns wieder emporzuarbeiten. Aber wir verzagen nicht. Wir lassen den Mut nicht sinken. Eine Verbesserung unserer Lage erwarten wir, sobald der deutsche Geist wieder ruhig geworden ist und die deutsche Arbeitslust wieder erwacht.

Zum Schluß meint Gläsenapp: „Dann wird gleichzeitig die wirtschaftliche Erzeugung sich steigern. Aber wir erwarten auch weiter eine Besserung der Lage durch die Ausführung der Steuererlasse, die die Solidität der deutschen Finanzpolitik beweisen und dadurch die Wechselkurse günstig beeinflussen werden. Abgesehen erwarten wir vom Ausland Kredite, da es ja ein Interesse daran hat, uns seine Erzeugnisse zu verkaufen. Es sind hierüber auch bereits Besprechungen im Gange. Auch dies wird zur Hebung unseres Marktes beitragen.“

Aufruf Hués an die Bergarbeiter.

Die Not wächst!

Unter der Überschrift: „Die Weltkohlennot wächst“ wendet sich der Bergarbeiterführer Otto Hués auch in der neuesten Nummer der „Bergarbeiterzeitung“ an seine organisierten Kameraden, um sie zur Rettung unserer Wirtschaft aufzurufen. Er schreibt:

Wenn Deutschland jetzt in der Lage wäre, monatlich 4 bis 5 Millionen Tonnen Kohlen oder gar noch mehr dem Auslande zu verkaufen, so würde sich unsere wirtschaftliche Lage dadurch gewaltig verbessern, und wir würden im Rate der Völkervertreter eine Stimme von erheblicher Bedeutung gewinnen. Unsere Lage ist gar nicht so trostlos, wie es uns manchmal erscheint, wenn wir die Ursachen unserer Not erkennen. Auch in den Ländern der Regierungen, die sich als Sieger und Weltkohlendiktatoren geben, sind die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht weniger als gesund. Da dieselben Notstände und Notstände in allen Ländern vorliegen, bei den Siegern sowohl wie bei den Besiegten, im Königreich England so gut, wie in der russischen imperialistischen Mätereipublik, so können wir durch persönliche Zankereien und parteipolitische Schlagworte nicht den dringend notwendigen Ausweg aus der Weltkohlennot finden. Das muß und kann nur erreicht werden durch ein verständiges Zusammenwirken der Hand- und Kopfarbeiter in der Bergwerksindustrie, weiter durch Überwindung des unheimlichen Hasses und Mißtrauens der Völker. Die deutschen Bergleute sind berufen, bei dieser Erfolg verheißenden Wiederaufbauarbeit in erster Linie mitzuwirken. Solange die Menschheit um ihre Existenz kämpft, hat sie sich auf ihre Arbeitskraft gestützt. Damit allein können wir uns auch jetzt vor dem Verderben retten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Moskauer über die Truppenvereidigung. Reichswehrminister Moske erklärt zu der bevorstehenden Vereidigung der Truppen: „Es ist klar, daß die Waffenträger im Reich die bestehenden verfassungsmäßigen Zustände zu schützen haben. Niemand denkt daran, darüber hinaus ihre staatsbürgerlichen Rechte irgendwie zu beeinträchtigen. Das man nicht nach französischem Vorbild auf die Vereidigung überhaupt verzichtete, ist in der Tradition begründet, die nicht nur bei uns, sondern in den meisten anderen Staaten besteht. Die Eidesleistung bedeutet deshalb nichts Aufwärtiges; für ihren Wegfall würde das Gegenteil gelten. Ich halte es für ausgeschlossen, daß eine größere Zahl von Militärpersonen glauben werden, den Eid ablehnen zu müssen. Im Volke wird die Vereidigung der Truppen allgemein erwartet, deshalb kann sie nur dazu beitragen, Heer und Volk einander noch näherzuführen.“

+ Keine Abtretung Glatzer Gebiets. Nach Mitteilungen aus Oberschlesien sollen wieder Bestrebungen im Gange sein, welche darauf gerichtet sind, den oberen Teil des Kreises Glatz abzutrennen und dafür Gebietsteile des Kreises Ratibor, welche im Friedensvertrage der Tschecho-Slowakei zugesprochen sind oder auch Teile des sogenannten Brauner Ländchens (Sudetenland) einzutauschen. Wie man dazu an amtlicher Stelle erklärt, denkt weder die Reichsregierung noch die preussische Staatsregierung daran, Teile der Grafschaft Glatz an die tschecho-slowakische Republik abzutreten. Solche Verhandlungen sind nie gepflogen worden. Ebenso wenig wird an einen Austausch gedacht.

+ Vaterländische Kundgebung in der Pfalz. In Frankenthal fand zum erstenmal eine große öffentliche politische Versammlung statt, zu der sämtliche Parteien eingeladen waren, und die einen gewaltigen Besuch zu verzeichnen hatte. Der mehrheitssozialistische Abgeordnete Probst sprach in seinem Referat über die pfälzische Frage das Todesurteil über die Loslösungsbestrebungen der Saas und Genossen aus, die er zum erstenmal öffentlich als Hoch- und Landesverräter bezeichnete. Jedermann fühlte aus den Ausführungen heraus, daß die Hochverräter in der Pfalz niemals eine Rolle hätten spielen können, wenn nicht höhere Kräfte hinter ihnen gestanden hätten. Möglicherweise bedeutet diese erste genehmigte politische Versammlung eine Abkehr der Franzosen von ihrer bisherigen Politik. Die Vertreter der anderen politischen Parteien sprachen sich im gleichen Sinne aus. Alle Redner endeten damit: Gebt den Pfälzern Ruhe und Versammlungsfreiheit. Eine Resolution in diesem Sinne wurde von den Tausenden von Versammlungsteilnehmern einstimmig angenommen.

+ Die Kammerkrise in Braunschweig. In der braunschweigischen Landesversammlung wurde ein dringender Antrag angenommen, der an den Fraktionen des

Durch die Bekämpfung in die Welt gezwungen, die Mehrzahl der Batele mit Güternwagen befördern zu lassen, aber trotz aller Maßnahmen zum Schutze der Sendungen werden oft ganze Wagen ausgeraubt.

Eine Änderung dieser ganzen Verhältnisse ist also nicht sobald zu erwarten. Es kann nur in allmählicher Arbeit ein Neuaufbau und eine Neuorganisation des Postwesens, das durch den Krieg völlig zerrüttet worden ist, vorgenommen werden.

Politische Morde in Berlin.

Spartakistische Todesandidatenliste.

Wie erinnerlich sein wird, wurde am 7. August die Leiche des Gutsinpektors Karl Blau aus dem Landwehrkanal gezogen. Der Tote war an Händen und Füßen gefesselt, mit einer um den Hals gelegten Wäscheleine erdrosselt und in eine Decke eingeschürt worden. Man stellte fest, daß der Ermordete am Abend des 1. August eine kommunisten-Versammlung besucht hatte, die in der Aula des Friedrich-Realgymnasiums, Mittenwalder Straße 34, tagte. Dort ist Blau als Regierungsspitze entlarvt und später dann ermordet worden. Als Mörder wurde ein Spartakist Leuchner ermittelt. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß in der Versammlung am 1. August eine Liste mit Todesurteilen herumgereicht wurde, auf der auch der Name des Gutsinpektors Blau verzeichnet war. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß man durch diese Mordtat einem ganzen System spartakistischer Mordmorde auf die Spur gekommen ist.

Sotales und Provinzielles.

Salver, den 9. September.

□ **Ausfall der Herbstferien?** Schon unmittelbar nach der Sommerpause und dem Wiederbeginn der Schulen tauchten Gerüchte auf, daß diesmal die Michaeliserferien ganz oder teilweise wegfallen sollten, weil zu befürchten sei, daß im Winter wegen Kohlenmangels die Schulen zeitweise geschlossen werden müßten. Es wäre sowohl hygienisch als auch pädagogisch ein arger Fehler, wenn die Herbstferien ganz ausfielen, denn dann würden die Kinder bis zu Weihnachten fast genau 18 Wochen ununterbrochen Unterricht haben und furchtbar überanstrengt werden. Denn gerade in dieser Zeit sind Kälteferien nicht zu erwarten. Die Kälte setzt erfahrungsgemäß bei uns erst im Januar und Februar stärker ein, und da sind auch die Kohlenvorräte stärker erschöpft als im November und Dezember. Aber auch eine Kürzung der Herbstferien um einige Tage wäre abzulehnen. Was nützen wohl drei bis vier Tage, die man hier gewinnt, wenn im Februar zwei bis drei Wochen lang der Unterricht wegen Kohlenmangels ausfallen muß? Unsere Jugend, die durch die letzten knappen Jahre doch tatsächlich körperlich geschwächt ist und sich durchaus noch nicht in richtiger Weise erholt hat, kann wahrlich ein paar Tage Ferien mehr als in Friedenszeiten gut gebrauchen. Man gönne sie ihr und lasse sie noch bei gutem Wetter die Möglichkeit hat, sich in freier, gesunder Luft zu bewegen, ehe sie genötigt ist, in der kalten, dunklen Jahreszeit dicht zusammengepackt in der einzigen warmen Wohnstube eine Reihe von Monaten zu verbringen; denn bei dem schlechten Schuhwerk, der mangelhaften Kleidung und der noch immer festerhängenden Kost wird sie sich im Winter nicht viel im Freien aufhalten können.

— **Beschleunigte Ein- und Ausfuhrbewilligung.** Aus Kreisen des Handels und der Industrie werden immer von neuem, und in letzter Zeit besonders dringlich, Beschwerden darüber geführt, daß die Ein- und Ausfuhrbewilligungen einen unangemessen langen Zeitraum in Anspruch nehmen. Persönliche Vorstellungen seitens des Hansa-Bundes beim Reichskommissariat für Ein- und Ausfuhrbewilligung wurden dahin beschieden, daß jetzt innerhalb dreier Tage beantragte Ein- und Ausfuhrbewilligungen erledigt werden sollten. Eine Besserung scheint aber trotzdem gegenüber dem vielfach beklagten alten Zustand nicht eingetreten zu sein, ein Umstand, der mit Rücksicht auf das jetzt immer lebhafter werdende Geschäft zum Auslande, mit Rücksicht auf die Verhältnisse in den besetzten Gebieten und mit Rücksicht auf den leider immer noch fallenden Markkurs Handel und Industrie außerordentlich eigenen und volkswirtschaftliche Verluste mit sich bringen. Der Hansa-Bund hat sich deshalb telegraphisch durch folgendes Telegramm an den Reichskommissar gewandt: „Trotz der von einem Ihrer Herren unserm Referenten vor einiger Zeit gegebenen Zusicherung, daß zukünftig Anträge auf Ein- und Ausfuhrbewilligungen innerhalb dreier Tage ihre Erledigung finden sollten, mehrten sich kürzlich die aus Handels- und Industriekreisen an uns heranreichenden Beschwerden über langfristige Verzögerungen, die den Abschluß von Geschäften illusorisch machen. Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen wirtschaftlichen Lage im besetzten und unbesetzten Gebiet, unter fernerer Berücksichtigung des Valutastandes, der unter Umständen ein schnelles Handeln dringend erforderlich macht, ersuchen wir nochmals um schnellste Abstellung der verzögerten Bewilligungen und erbitten baldigste Rückäußerung.“ Zugleich wird ersucht, diesbezügliche Beschwerden mit den sachlichen Unterlagen sofort der Zentrale des Hansa-Bundes für Gewerbe, Handel und Industrie, Berlin, Dorotheenstraße 36 zur weiteren Veranlassung zugehen zu lassen.

† **Salver, 8. Sept.** Heute mittag starb nach langem Leiden, der weit und breit bekannte Wirt Karl Fasbender. Stets humorvoll und freundlich zu jedermann hat er sich bei Alt und Jung ein dauerndes ehrbares Gedenken gesichert. Zu Anfang des unglücklichen Krieges wurde er von einem Schlaganfall betroffen, der ihn fast vollständig lähmte, und so hat er die langen Jahre ein einfaches und hilfloses Dasein fristen müssen. Er ruhe in Frieden!

× **Salver, 8. Sept.** Am Sonntag, den 7. ds. Mts. tagte in Hagen im Kaiserpaal Feilhauer der Stenographentag des rhein.-westf. Stenographenbundes „Stolze Schrey“, der aus allen Teilen des Bundesgebietes zahlreich besucht war. Außer den umfangreichen geschäftlichen Beratungen wurde das Ergebnis des diesjährigen Bundeswettstreites bekannt gegeben. Im Wettbewerb standen 1401 Arbeiten. Vom hiesigen Venne-Vollme-Kreis wurden folgenden Mitgliedern ein Preis zuerkannt: Abi. 200 Silben in der Minute Adolf Welter-Salver 2. Preis, 180 Silben, W. Wieghardt-Lübberscheid, Helene Rauterkuh-Plettenberg, Heint. Müller-Lübberscheid den 3. Preis, 160 Silben, Elärichen Veger-Lübberscheid, Josef Winkelmann-Altena, Hilbe Vollmann-Lübberscheid den 1. Preis;

Bei Eintritt höherer Gewalten, Papiermangel, Versagen der Lieferungsmitel, Streiks usw. wird keine Gewähr für Lieferung dieser Zeitung geleistet. Anzeigen werden, sobald es Raum und Zeit gestattet, möglichst sofort nachgeholt.

Jegedwelche Beanstandungen oder Rückzahlungen des Bezugsgeldes können bei obigen Anlässen nicht anerkannt werden.

Die Geschäftsstelle.

140 Silben, Walter Schiering, Martha Kimm, Helene Westebbe-Lübberscheid den 2. Preis; Paul Preuß-Lübberscheid den 3. Preis; 120 Silben, Elfe Kronemeier-Lübberscheid den 3. Preis; 100 Silben, Emil Bergfeld-Lübberscheid den 1. Preis.

— **Oberbrügge, 9. Sept.** Wie uns mitgeteilt wird, wurde von der Baustelle Haus-Rahbe bei Oberbrügge der Streikleitung in Oberbrügge ein Betrag von 80 Mk. für die Arbeiterschaft überweisen.

× **Kierspe, 9. Sept.** Auf dem gestrigen Gau-Turnfest in Lüdenscheid gingen aus dem hiesigen Turnverein preisgekrönt hervor: Fritz Haarhaus-Thal, Otto Meißter-Jahn-Kierspe, Karl Sinn-Eicken, Albin Hopf-Kierspe und Karl Voormann-Blankenberg, ferner aus der Jugendabteilung: Ernst Reppel, Emil Loskand, Georg Dörmann, und Emil Schmidt, sämtlich in Kierspe. Daß dem Turnverein die Unterbrechung von 4½ Jahren keine oder nur wenig Schaden angetan hat, davon ist dies wieder der beste Beweis. Gut Heil!

+ **Kierspe, 7. Okt.** Auf Veranlassung der hiesigen Bäuerlichen Vereinigungen hatten sich gestern Abend im Gasthof Plate hier eine größere Anzahl von Waldbesitzern eingefunden, um über die Gründung eines Waldbauvereins zu beraten. Herr Forstassessor Neumann aus Münster berichtete über die seitens der Staatsregierung geplante Zwangsbeaufsichtigung des privaten Waldbesitzes und empfahl dringend den freiwilligen Zusammenschluß der einzelnen Eigentümer, um durch planmäßige Arbeit aus der Walddwirtschaft bessere Erträge zu erzielen. Nach dem Vortrag wurde einstimmig die Gründung eines Waldbauvereins für die Gemeinde Kierspe beschlossen. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender Reinhold Engstfeld-Bollwerk, Stellvertreter August Nachrodt-Borlinghausen, Schriftführer Carl Markus-Kierspe, Stellvertreter Wilhelm Winter-Höferhof, Kassierer Hugo Vollmann-Kierspe, Beisitzer Eduard Fäßbender-Höckinghausen, H. Schumacher-Bornberg, Ernst Rüdch-Elbringhausen, Theodor Clever-Blechen, Wilhelm Plate-Kierspe. Der Vorstand wird in den nächsten Tagen zu einer feierten-Organisation eine Werbetätigkeit entfalten und zum Eintritt in den Verein auffordern, den wir allen Interessenten nur warm empfehlen können, da die Vorteile, die dem einzelnen Waldbesitzer und der Allgemeinheit durch die Zugehörigkeit zum Verein erwachsen recht erhebliche sein dürften: fachgemäße Anleitung zur Pflege des Waldes, alljährliche Beratung mit einem Forstbeamten, leicht durchführbarer Kulturplan usw. Die Kosten werden sich für den Morgen auf etwa 5–10 Pfg. belaufen. In Anbetracht der großen Anforderungen, die in Zukunft an den deutschen Wald gestellt werden müssen, wäre es mit Freuden zu begrüßen, wenn alle Waldbesitzer sich dem Unternehmen mit regem Interesse widmen wollten.

□ **Königsfahl, 8. Sept.** Die hieselbst stationierten 9. Dragoner sind vergangene Woche am Bahnhof Wipperfurth nach Berlin verladen worden, woselbst das Regiment als Polizeitruppe Verwendung finden soll.

Lübberscheid, 9. Sept. (Buchdruckerstreik.) In den meisten hiesigen Buchdruckereien ist am Samstag der Streik ausgebrochen, weil Verhandlungen über die Lohnfrage von den Buchdruckereibesitzern abgelehnt wurden. Ohne Streik wurde in den Betrieben der Freien Presse und der Abendzeitung eine Verständigung erzielt.

Schwerte, 7. Sept. Eine Leiche gestohlen. Vor einigen Tagen wurde hier ein Pferdedieb auf der Flucht von einem Polizeibeamten erschossen. Die Leiche die dem Leichenhaufe zugeführt wurde, ist nachts von Unbekannten dort fortgeholt worden.

Arnsberg, 8. Sept. Die Nachweisung über die in der Woche vom 24. bis 30. August amtlich gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten im Regierungsbezirk Arnsberg enthält: an Diphtherie 67 Erkrankungen, 7 Todesfälle; Fleckfieber eine Erkrankung; Rindbettfieber 6 Erkrankungen, 1 Todesfall; Körnerkrankheit eine Erkrankung; Lungen- und Kehlkopf-Tuberkulose 63 Todesfälle; Pocken eine Erkrankung; Ruhr 64 Erkrankungen, 10 Todesfälle; Scharlach 71 Erkrankungen, 5 Todesfälle; Unterleibstypus 24 Erkrankungen; Paratyphus 10 Erkrankungen; Fleischvergiftung 5 Erkrankungen.

Bottrop, 8. Sept. Die fiskalische Zeche Rhein-baden beabsichtigt, 1000 neue Wohnungen für Bergarbeiter zu bauen, wovon 600 auf Bottrop und 400 auf Gladbeck entfallen. Insgesamt sind für den Bau 12 Millionen Mark erforderlich.

Hüdeswagen, 8. Sept. Nach jahrelanger Trennung und qualvoller Ungewißheit traf gestern hier ein Telegramm ein, daß der seit 5 Jahren vermiste Einwohner von der Brücke Namens Stornick, in Sachsen eingetroffen sei, und auf dem Transport in die Heimat sich befinde. Die Frau ist sofort ihrem Manne entgegengefahren und wird der Langersehnte zu seiner Freude seine Familie hier wohl und munter antreffen.

Nach und Fern.

o **Die ab 1. Oktober einzuführenden neuen Eisenbahnfahrpreise** bringen abermals eine außerordentliche Belastung des reisenden Publikums und des Wirtschaftslebens. Die Fahrpreise für Personenzüge werden auf längeren Strecken bedeutend höher als bisher die Schnellzugpreise. Die Zuschläge für Schnellzüge werden ebenfalls erhöht. Die neuen erhöhten Schnellzugzuschläge betragen für Entfernungen bis zu 75 Kilometer (1. Zone) 8 Mark in der 1. und 2. Klasse, 1,50 in der 3. Klasse; für

Entfernungen bis 150 Kilometer (2. Zone) 6 Mark in der 1. und 2. Klasse, 3 Mark in der 3. Klasse; und endlich für Entfernungen über 150 Kilometer (3. Zone) 9 Mark in der 1. und 2. Klasse und 4,50 Mark in der 3. Klasse. Besonders zu beachten dabei sind die neuen Mindest-Schnellzugsfahrpreise, die in der 1. Klasse auf 25,50 Mark, in der 2. Klasse auf 15 Mark und in der 3. Klasse auf 7,50 Mark festgelegt worden sind.

o **Verheerungen im Bodetal** richtete ein Waldbrand an. Die ganzen Waldbestände am Rosttappenberg sind niedergebrennt. Das Hotel „Königsruh“ mußte geräumt werden, da es durch abstürzende Felsblöcke gefährdet wurde. Schließlich konnte der Brand eingedämmt werden, doch bleibt das Bodetal bis auf weiteres gesperrt, da immer noch nachstürzende Felsstrümmen den Weg gefährden. Der Schaden läßt sich noch nicht übersehen.

o **Eine Banknotenfabrik** wurde in Friedrichsthal entdeckt und ausgehoben. In einem Landhause hatte ein Buchdrucker eine Tag und Nacht beschäftigte Notenpresse aufgestellt. Ein mit dem Fälscher verbundener angeblicher „österreichischer Offizier“ sorgte für den Vertrieb der falschen 50-Markscheine, von denen die Polizei für 300.000 Mark vorfand. Der Buchdrucker, namens Borowski, seine Familie, sowie der ebenfalls gefälschte österreichische Offizier, ein reichsdeutscher Arbeiter Woyczek, wurden verhaftet.

Telegramme und Drahtnachrichten.

OB Berlin, 8. Sept. Nach hier eingetroffenen Informationen besteht wieder die Möglichkeit zur Ausfuhr deutscher Güter nach Südamerika.

OB Berlin, 8. Sept. Vom 1. Juli 1920 ab können Lehrer zu Schulleitern ohne die Verpflichtung der Rektorsprüfung ernannt werden.

Besichtigung des Wiederaufbaubeiets.

TU Berlin, 8. Sept. Ueber die Beteiligung der deutschen Arbeiter am Wiederaufbau Frankreichs haben am 6. September Besprechungen stattgefunden, an denen ein Vertreter der deutschen Gewerkschaften, ein Vertreter der französischen Arbeitervereinigung und ein Vertreter des französischen Bauarbeiter-Verbandes teilnahmen. Es ist soweit eine Einigung erzielt worden, daß wahrscheinlich in der nächsten Woche eine gemeinsame Besichtigung des Aufbaubeiets stattfinden wird.

Die Todesopfer der Ententearmeen.

TU Frankfurt a. M., 8. Sept. Der Pariser Exektor bringt nach amtlichen Quellen die Zahlen der Todesopfer der Entente im Kriege, es gab danach in Frankreich 1 385 000 Tote bei acht Millionen Mobilisierten, in England 835 000 Tote bei 5,7 Millionen Mobilisierten, in Amerika 51 000 Tote bei 3,8 Millionen Mobilisierten, in Italien 569 000 Tote bei 5 255 000 Mobilisierten, in Belgien 38 172 Tote bei 300 000 Mobilisierten, in Portugal 8 365 Tote bei 200 000 Mobilisierten. In England und Frankreich sind die Kolonialtruppen nicht besonders kenntlich gemacht. Für Rumänien und Serbien fehlen noch die endgültigen Ziffern.

Die Kriegsgefahr für Amerika.

TU Haag, 8. Sept. Aus London wird gemeldet: Ein Mitarbeiter des Daily Herald in New York berichtet: In einem Augenblick, in dem so viele Entscheidungen schweben, versucht man von gewisser Seite, Amerika in einen Krieg zu verwickeln. Die gegenwärtige Lage ist lediglich das Ergebnis einer allgemeinen Bettungspropaganda, die seit mehreren Monaten geführt wird. Es ist sehr erklärlich, daß die Petroleuminteressenten und andere Geschäftsleute, die in Mexiko Interessen haben, hinter dieser Propaganda stehen. Außerdem verläutet gerüchweise, daß Wilson in Paris mit Frankreich und England allerhand Abmachungen getroffen habe, in denen die Interessen dieser Staaten in Mexiko sichergestellt werden.

Die Reichsregierung für den Admiral Reuter.

Berlin. Die deutsche Note über Admiral Reuter, die in Versailles überreicht wurde, führt aus, daß Reuter aus Billigkeitsgründen baldigst aus der Internierung in Scapa-Flow entlassen werden müßte. Der Admiral habe glauben können, der Waffenstillstand sei am 21. Juni abgelaufen und die Feindseligkeiten hätten wieder begonnen, eine Annahme, zu der ihm die Festhaltung eines deutschen Torpedobootes durch die Engländer berechtigt habe. Wenn Reuter in dieser Annahme die Flotte habe in die Luft sprengen lassen, so habe er sich in einem Irrtum befunden, aber keineswegs in bösem Glauben gehandelt.

Die Zwangsverordnung für die Landwirtschaft.

Berlin. Wie von ausländischer Stelle mitgeteilt wird, soll die Zwangsverordnung zum Abschluß landwirtschaftlicher Tarifverträge eine Gefährdung der Ernte verhindern. Gegen etwa vertragsbrüchig werdende Arbeiter soll ebenfalls mit den schärfsten Mitteln vorgegangen werden.

Alle Spielklubs in Sachsen geschlossen.

Dresden. Durch Verfügung der Militärbehörde sind in ganz Sachsen alle Spielklubs mit sofortiger Wirkung geschlossen worden.

Konstituierung des Völkerbundes im April.

Paris. Die Friedenskonferenz soll lediglich noch bis zum März 1920 in Tätigkeit bleiben und die Geschäfte dann an den Völkerbund abgeben, der im April konstituiert werden soll.

Spaltung der amerikanischen Arbeiterpartei.

New York. Die amerikanische Arbeiterpartei hat sich dadurch gespalten, daß eine radikal-kommunistische Gruppe abgesprungen ist. Sofort nach Gründung dieser radikalen Gruppe wurde aber deren Führer verhaftet.

Deutsch-amerikanischer Handel.

New York. In einer öffentlichen Rede sagte sich der Präsident des amerikanischen Stahlwerks Gary für die sofortige Wiederaufnahme des Handels mit Deutschland und Österreich ein. Er sagte, die Vereinigten Staaten müßten die weniger glücklichen Länder finanziell unterstützen, um ihnen zu ermöglichen, ihre Produktion und Kraft wieder herzustellen. Amerika stehe vor dem heftigsten kommerziellen Kampfe, den die Geschichte kenne. Der amerikanische Dollar müsse als universelle Standardmünze für den Kurs anerkannt werden.

Verschiedene Meldungen.

Dresden. Auch hier ist zwischen den Bankkreditungen und den Angelegten eine Einigung erzielt worden, die einen Frieden im Bankgewerbe bis 31. Dezember d. J. zu gewährleisten scheint.

Washington. Der amerikanische Handelsminister Redfield ist zurückgetreten.

New York. Die Vereinigten Staaten haben dem internationalen Wirtschaftsrat mitgeteilt, daß die Getreidelieferungen nach Europa eingeschränkt werden müßten. Es könne nur die Hälfte der geplanten Menge, und zwar bereits an Mehl verarbeitet, ausgeführt werden.

Vermischtes.

Der neue deutsche Reichsadler. Der Umschwung alles Bestehenden, den wir seit dem 9. November vorigen Jahres erlebt haben, hat auch dem alten deutschen Reichsadler das mitgespielt. Es war klar, daß er mit seinen kaiserlichen Insignien nicht mehr für eine Republik paßte, und man hat ihn denn auch gehörig zurechtgerichtet, so daß er kaum noch wiederzuerkennen ist. Der neue Dienstmantel des Reichsministeriums des Innern weist im Mittelfeld den alten neuen, der kaiserlichen Abzeichen entkleideten Reichsadler auf: Krone, Mittelschild und Ordenskette fallen, der Kopf ist nach rechts gewandt, heraldische Farben sind nicht erkennbar. Das Wappenschildchen lehnt sich offenbar an mittelalterliche Vorbilder an und ähnelt etwas dem Frankfurter Wappenadler. Wer diesen neuen Reichsadler eingeführt hat, weiß man nicht, denn es ist von einem amtlichen Erlaß, der den bisherigen Reichsadler abschafft und das beschriebene neue Bild an die Stelle setzt, bisher nichts bekannt geworden.

Eine ganze Hochzeitsgesellschaft im Gefängnis. Der französische Journalist Randaue, der in Moskau als bolschewistischer Zeitungsreporter eingeleitet war, erzählt in einem Pariser Blatt, wie die Bolschewiki eines Tages eine ganze Hochzeitsgesellschaft als vermeintliche Verbrecherbande aufgriffen und ins Loch steckten. Von der fiktiven Idee beiseite, daß sich allerhand Verschwörungen bildeten, um sie zu hängen, ließen die Bolschewiki zahlreiche improvisierte Polizisten auf die Suche los. Diese Liebhaberdetektivs nutzten den Gegenrevolutionären die romantischen Verkleidungen zu. Einige von ihnen bekamen Wind davon, daß eine Anzahl Weiber Garden in einer gewissen Straße eine Versammlung abhalten sollte und, um den Verdacht von sich abzulenken, beschloßen, sich in einem Hochzeitsgefolge zu vereinigen. Während einer ganzen Woche lugten die Schergen der Sowjets scharf a-s, gewählten aber zu ihrer großen Enttäuschung nichts Verdächtigendes. Endlich, da sie bereits der Verzweiflung nahe waren, sahen sie einen Hochzeitszug heranziehen. Sogleich wurde die ganze Gesellschaft von den roten Garden umzingelt. Weder das Brautpaar, noch irgend einer der Gäste entkam. Alle, die an dem Feste teilnahmen, wurden ohne viel Federlesens trotz aller Proteste nach dem Gefängnis abgeführt. Die Jungvermählten, die Brautstern und die Brautführer vergingen vor machtloser Wut. Denn es handelte sich um eine wirkliche Hochzeit, um eine Hochzeit, die in dem von Ungeheuern wimmelnden Kerker sich durchaus nicht am richtigen Platte sehen konnte. Wie das Abenteuer der unglücklichen Hochzeiter endigte, hat Randaue nicht in Erfahrung bringen können.

Schatzgräber auf dem Meeresgrund. Aus London wird berichtet: Stürmliches Wetter hat der Arbeit der Taucher, die unsere des als Lough Swilly bekannten irischen Meeresbassins das auf 6 Millionen Pfund Sterling geschätzte, mit dem Dampfer „Laurentie“ in die Tiefe gehende Gold zu heben suchen, vorerst unterbrochen. Doch hofft man mit Sicherheit noch vor dem Eintritt des stürmischen Wetters im Oktober, den größeren Teil des Schatzes, wenn nicht die ganze Goldladung, zu bergen. Die Taucher haben bis jetzt Goldklumpen im Werte von 800 000 Pfund Sterling gehoben. Sie fanden

das Schiff, das bei seiner Überfahrt nach Amerika von zwei Torpedos getroffen worden war, vollständig geborsten und den Inhalt der Schackammer zerstreut. Nur kurze Zeit können die Taucher in der Meeresküste verweilen, und da die Ausfahrt aus Lough Swilly der vollen Wucht atlantischer Stürme ausgesetzt ist, müssen die zwei oder drei Begleitschiffe häufig in den schützenden Hafen zurückkehren.

Das Heim der Zukunft? In Wien ist infolge der wachsenden Wohnungsnot die Frage des Einfüchsenhauses aktuell geworden. Sie bildet schon vor dem Kriege in der Volkswirtschaft ein wichtiges Problem, dessen Bedeutung sich im Kriege noch vervielfacht hat. Das Einfüchsenhaus soll den Wunsch nach einem eigenen Heim, das mit Speise und Trank wohlversorgt sein soll, am besten entsprechen. Ein Hauptzweck besteht in der Erparung von Mensch und Kraft, von Material und Raum. Was das bei den derzeitigen trostlosen Verhältnissen bedeutet, soll man nicht unterschätzen. Die Wiener Einfüchsenhäuser sollen aus lauter Kleinwohnungen bestehen, von denen die kleinste aus Vorraum und Zimmer, die größte aus Vorraum und drei Wohnräumen bestehen. Im Untergeschoß sind alle allgemeinen Räume untergebracht, also Küche, Abwassertaum, Vorratskammern, Speisezimmer, auch ein Gesellschaftszimmer (besonders für die ledigen Bewohner) und schließlich auch Badezimmer, da die Anlage besonderer Badezimmer bei Kleinwohnungen wegen der enorm gestiegenen Kosten auf viele Jahre ausgeschlossen ist. Überflüssig zu sagen, daß auch für Waschtische, Treppenboden, Bügelzimmer usw. vorgesorgt ist. Wer nicht will, muß durchaus nicht im gemeinsamen Speiseaal essen. Er kann sich die Speisen in seine Wohnung kommen lassen, was mittels Speiseaufzugs bewerkstelligt wird. Jede Wohnung soll mit einem solchen ausgestattet sein. Für kinderlose Ehepaare oder für alleinstehende Leute wäre das Einfüchsenhaus geradezu ideal, denn eine Bedienung ist bei diesen Umständen gewiß überflüssig, und doch bleibt der Frau Zeit genug zu einem Beruf. Wenn auch die Gemütlichkeit und Abgeschlossenheit des eigenen Heims von vielen vermisst werden dürfte, so kann man im Interesse einer gedeihlichen Volkswirtschaft die Einfüchsenhäuser doch nur begrüßen. Sind sie nicht ein vollgültiger Ersatz für die wünschenswerteste Form der Wohnung, für das Einfamilienhaus mit Garten, so sind sie doch eine Erleichterung für alle geplatzten, beruflich tätigen Frauen.

Welt- und Volkswirtschaft.

*** Affordarbeit in den Eisenbahnverkehren.** Bei den Verhandlungen in Berlin zwischen den zuständigen Ministerien und den Führern der Gewerkschaften erblickten die Regierungsvertreter Abhilfe der gegenwärtigen Notstände in der Einführung der Affordarbeit. Die Gewerkschaftsführer versprachen sich nicht so viel von diesem Mittel. Nachdem aber von der Eisenbahnverwaltung die Zusicherung gegeben war, daß die bisher verzögerten Tarifverhandlungen sofort beschleunigt werden sollten, erklärten sich die Gewerkschaftsvertreter bereit, die Verhandlungen weiter zu führen. Sie sollen demnächst fortgesetzt werden.

*** Kartoffelbewirtschaftung.** Das Reichsernährungsministerium erläßt die Verordnung für Bewirtschaftung

der Kartoffeln im laufenden Wirtschaftsjahr. Die öffentliche Bewirtschaftung, insbesondere Vorschriften über Sicherstellung und Lieferung, sind aufrechterhalten, da bei Freigabe des Handels erhebliche Preissteigerungen und in deren Gefolge Lohnkämpfe und Unruhen unausbleiblich erscheinen. Die gesamte Ernte, mit Ausnahme der Selbstversorger- und Wirtschaftsmengen, ist wie bislang sicherzustellen. Die Wochenration beträgt sieben Pfund, dazu für November bis Januar zwei Pfund Zulage. Die unmittelbare Eindeckung auf Bezugsschein ist wesentlich erleichtert. An Saatkartoffeln sind zehn Zentner je Morgen zugelassen. Festsetzung der Schwundprozente bleibt nach Maßgabe des Ernteausschlages vorbehalten.

*** Der Ruf nach der Affordarbeit.** Da die Arbeitsleistungen in ihrem Betriebe rapid zurückgingen und die Rentabilität des Betriebes in Frage gestellt war, hatte die Firma Theodor Bergmann in Suhl allen Beamten und Arbeitern gekündigt. Die Kündigungen wurden bei den alsbald eingeleiteten Verhandlungen zurückgezogen, weil die Arbeiterschaft bereit war, wieder in Afford zu arbeiten.

Leben und Wissen.

= Neue Forschungen über die Ursache der Neuralgien. Die Neuralgien zählen zu den schmerzhaftesten Krankheiten, die den Menschen befallen können. Die Ursachen sind eigentlich noch sehr dunkel, obgleich die Neuralgie in ihren verschiedenen Formen ein sehr verbreitetes Leiden ist. Die Gesichtsneuralgie entsteht aus unbekannten Schädigungen. Der eine beschuldigt eine Erkältung, der andere eine Vergiftung, und mancher irrt sich nach einem „Grundleiden“. Auch weiß man, daß nach Verletzungen, zum Beispiel nach Schüssen, heftige Neuralgien auftreten, die jeder Behandlung trotzen und die ratlosen Ärzte sowie die Kranken zur Verzweiflung bringen. Wie nun Professor Dr. A. Goldscheider in der Zeitschrift für physikalische und diätetische Therapie ausführt, handelt es sich in den meisten Fällen von Neuralgie um eine Erkrankung im Zentralnervensystem. Also Veränderungen im Rückenmark oder im Gehirn, die sich auf diese schmerzhaften Weise äußern. Die besten Aussichten zur Heilung der Neuralgie bietet die physikalische Behandlung, d. h. Wasser- und Wärmebehandlung, auch Röntgenbestrahlung. Zur Beruhigung können die verschiedenen modernen antineuralgischen Mittel beitragen. Bekannt ist, daß Aufregung die Heiligkeit der Neuralgien steigert, während eine ruhige Gemütslage die Heilung fördert. Die feilsche Diät spielt also bei Behandlung der Neuralgie eine große Rolle.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Ungeübliches Pech hatte der Seemann Paul Unterländer aus Hamburg, der wegen Betrugschwindels verfolgt wurde. Als er sich unter seinem Namen nicht mehr sicher fühlte, verpackte er sich in einer Serberge Papiere auf den Namen eines Posthilfsbeamten. Mit diesen wies er sich auch bei einer Festnahme aus. Zu seinem Unglück ergab sich jedoch, daß gerade der Posthilfsbeamte wegen einer größeren Unterschlagung festbrieflich verfolgt wurde. Jetzt fürchtete er, wegen dieses Amtsverbrechens noch weit schwerer bestraft zu werden als wegen seiner Schwindeleien und gab sich zu erkennen.

Schriftleitung Wilhelm Bell, Halver.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute nachmittag 2 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein herzenguter Bruder, unser lieber Onkel, der

Wirt

Karl Fasbender

im fast vollendeten 75. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Ww. Gust. Fasbender und Kinder.

Halver, den 8. September 1919.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 11. Sept. nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Kranzspenden sind im Sinne des Entschlafenen dankend verboten.

Trauerbriefe

werden schnell und billig
: : angefertigt in der : :

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver.



Stenographen - Verein
„Stolze-Schrey“, Halver.

Donnerstag, den 11. Sept.
abends 8 Uhr im Gasthof
zur Post

General-Versammlung.

Tagesordnung wird in der
Versammlung bekannt gegeben.
Frühere Mitglieder, sowie
Freunde der Kurzschrift und
die dem Verein beizutreten
wünschen, sind willkommen.

Donnerstag, den 18. Beginn
des Anfängerkurses, Anmel-
dungen werden nur bis dahin
entgegengenommen.

Der Vorstand.

Spazierstöcke

in schöner Auswahl
empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Zum schnellen Eintritt suche
ich ein fleißiges, tüchtiges

Mädchen.

Frau Dora Haurand,
Halver.

Eine gute, milchgebende

Biege

steht zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftst.
des Allg. Anz., Halver.

Brautpaar sucht zum 1. Okt.
oder Nov. eine

2-3 Zimmerwohnung
in Halver.

Von wem, sagt die Geschäftst.
des Allg. Anz., Halver.

Holzbestände

aller Art, ob Nutz- oder Brennholz, zu kaufen gesucht. Bei Uebernahme der An-
fuhr durch Verkäufer werden Wagen aus eigenem Fuhrpark gestellt.

Ludwig W. Osthus, Holzgrosshandlung,
Hamm (Westf.)
Fernsprecher 138 und 1251.

Wenig gebt.

Waschkessel

(ohne Feuerung) 150 Lit.
fassend, weil überzählig, zu
verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftst. des
Allg. Anz. Halver.

Cement

wieder vorrätig

Kali 40-42

Kainit

empfiehlt

Otto Ihler, Dhl. Bez. Cöln.

Erhalte in den nächsten
Tagen einige Waggon

Kainit.

Bestellungen nehme entgegen.

Albert Herdepe, Halver.

Halte Donnerstag, den
11. Sept., nachm. von 4-5
Uhr mit schönen sehr billigen



Schweinen

bei Herrn Tasche in Brügge
zum Verkauf und lade Käufer
freundlichst ein.

Kämpfer, Denneking.

Telefon Lüdenscheid Nr. 1123.

Markttschen

kauft man preiswert bei
Wilh. Bell jr., Halver

Dienstag, den 10. 9.
Mittwoch u. folgende
Tage Beertel u. Käufer
gr. Ausw. zu bill. Preis.

bei **Carl Berfuß, Marienheide,**
Fernsprecher Amt Rönkahl 102.



M.G.V. „Sängerbund“,
Kierspe.

Leitung: G. W. Kuhbier.

Sonntag, den 14. September 1919 im
Hotel Silberland, Oberbrügge

Konzert

mit nachfolgendem Ball.

Beginn: pünktlich 4 1/2 Uhr.

Eintritt: Konzert 1.50 Mk., Ball 1.50 Mk.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen
Zutritt.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Sämtliche passiven Mitglieder sind freund-
lichst eingeladen.

Amst Halver.

Fleischverkauf.

Am Dienstag, den 9. ds. Mts. nachm. 3 Uhr
kommt bei Wirt Böhle in Eichholz

minderwertiges Rindfleisch

zum Verkauf. Fleischkarte ist vorzulegen.

Halver, den 8. September 1919.

Der Amtmann.

Milchversandscheine

empfiehlt die

Geschäftsstelle dieser Zeitung